

*si hei der willhelm täll ufgfüehrt im löie z'nottiswil
da bruchts viel volk, gwüss z'halbe dorf, hett mitgmacht i däm schpil,
die andri helfti isch im saal gsy, bim'ne grosse bier,
als publikum, het zuegluegt und isch gschpannt gsy, was passier.*

*am aafang isch es schön gsy, do het als shtouffacherin,
d'frou pfarrer mit dem schnyder gret, i wort vo tiefem sinn,
und als isch grüert gsy, sy het dasmal nid gseit, s'chleid sig z'tüür,
und är het guet ufpasst das är der fade nid verlüür.*

*uf zmal, churz vor em öpfelschuss, der lehrer chunnt als täll,
sy suhn, dä frog't'ne dis und äis, do rüeft dert eine schnäll,
wo un'drem huet als wach isch gschtande, so dass jede ghört,
wiso fragt dä so dumm, het dä ir schuel de nüt rächts gleert.*

*e fründ vom täll, e maa us altdorf, zwickt em eis uf ds muul,
und dise wo der huet bewacht, git ume, gar nid fuul,
und sctoost ihm mit syr helebarde eine z'mitts i buuch,
da chunnt scho s'volk vo uri z'schpringe, donner jetzt geits ruuch.*

*die einte, die vo öschterrich, die näh für d'wach partei,
die andre, die vo altdorf, für ä täll, ei schlegerei,
mit helebarde, cartonschwärt, culisse, schlöh sy dry,
der täll ligt und'rem gessler scho, da mischt der saal sech y.*

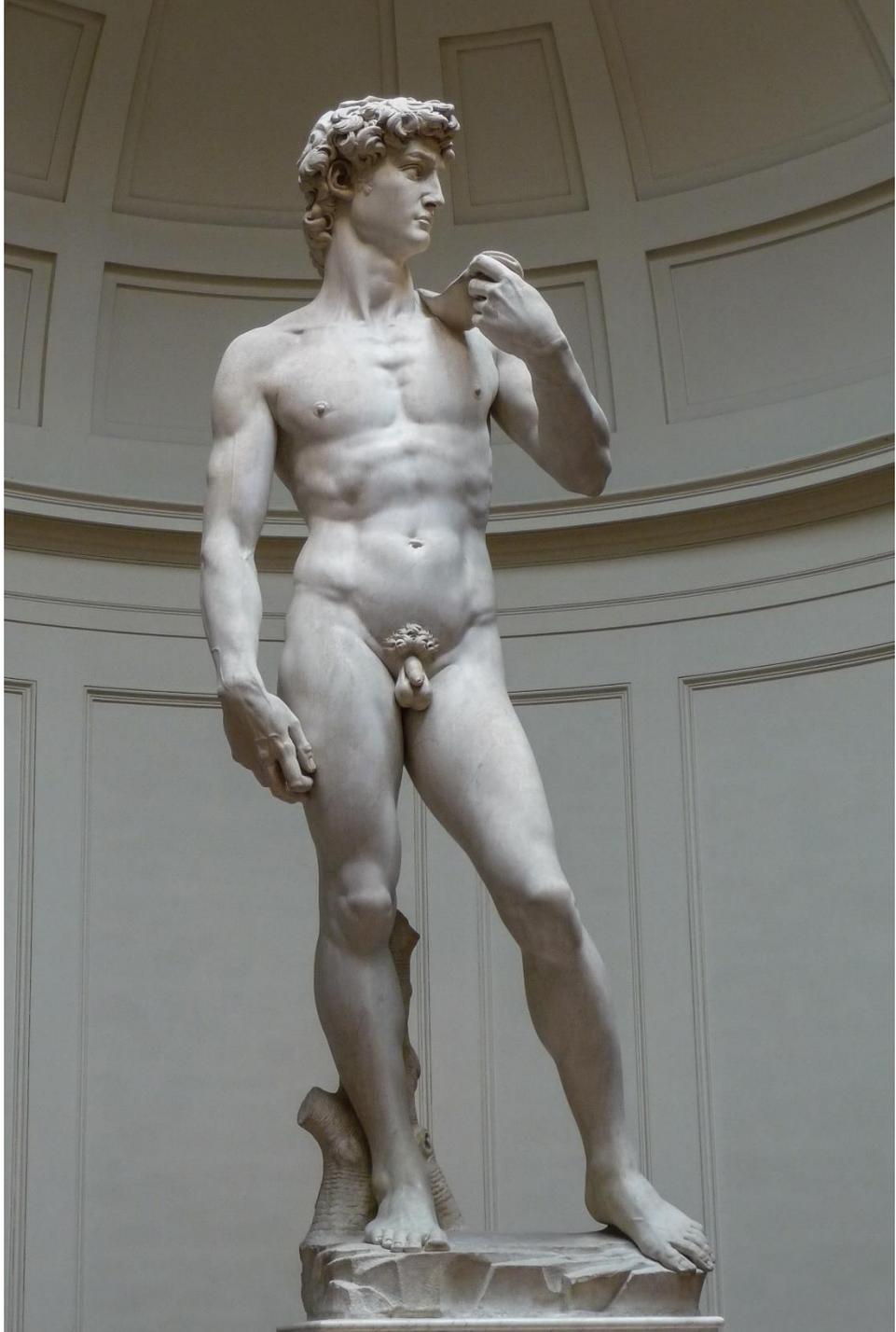
*jetz chöme gleser z'flüge, jede schtillt sy gheimi wuet,
es chrose disch u bänk und's bier vermischt'sech mit em bluet.
der wirt rouft sech sys haar, d'frou schinet broch'ni glider y,
zwo schtund lang het das duuret, do isch öschtrich gschlage gsy.*

*si hei der willhelm täll ufgführt im löie z'nottiswil
und gwüss no niene i naturalistischerem styl,
d'vesicherig het zahlt - hingäge eis weiss ig sithär,
sy würde d'freiheit gwinne, wenn sy däwäg z'gwinne wär,
sy würde d'freiheit gwinne, wenn sy däwäg z'gwinne wär.*

Mani Matter

«Wenn ein Meister ein Bild macht aus einem Stück Holz oder einem Stein, so trägt er das Bild nicht in das Holz hinein; vielmehr schneidet er die Späne ab, die das Bild verborgen und verdeckt hatten. Er gibt dem Holz nichts, sondern er nimmt und gräbt ihm die Decke ab und nimmt den Rost weg, – und dann erglänzt, was darunter verborgen lag.»

Meister Eckhart (13./14. Jh.)



«Präambel

Im Namen Gottes des Allmächtigen!

Das Schweizervolk und die Kantone,

in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung,

im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit

und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken,

im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt in der Einheit zu leben,

im Bewusstsein der gemeinsamen Errungenschaften und der Verantwortung

gegenüber den künftigen Generationen,

gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen»

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft